Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 49 (1970)
Heft: 5

Artikel: Sexologie und Gesellschaftsreform der SP
Autor: Kuster, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-338245

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. Otto Kuster

Sexologie und Gesellschaftsreform der SP

Es fällt auf, dass sich die Zahl der Zeitschriften und Bücher, die sich mit erotischen und sexuellen Fragen beschäftigen, in den letzten Jahren vervielfacht hat. Dieser Tatbestand widerspiegelt eine grundlegende Änderung der individuellen und damit auch der gesellschaftlichen Mentalität. Die Leute werden sich der eigenen Sexualität bewusst. Sie fordern die Anerkennung und das Recht auf ein befriedigendes Sexualleben und beginnen dadurch die überlieferte Sexualmoral in Frage zu stellen.

Allerdings muss die Flut dieser erotischen Literatur sehr kritisch bewertet werden. Ein grosser Teil davon ist konservativ, das heisst sie klärt den Leser nicht auf, indem sie ihm durch Vermittlung von Sachkenntnissen und Aufzeigen von Zusammenhängen eine gesündere und gelöstere Einstellung zum Sexuellen ermöglicht. Vielmehr lebt ein Teil dieser Literatur von der Frustration (verhinderte Bedürfnisbefriedigung) ihres Lesers. Sie erregt ihn durch raffinierte Bilder und Texte. Sein Bewusstsein, sich mit etwas «Sündigem» und Verbotenem abzugeben, wird dadurch eher gestärkt als abgebaut, das heisst sie verunmöglicht eine «Befreiung» noch mehr. Man kann das Pornographie nennen. Dies ist kommerzielle Ausnützung von unterdrückter Sexualität.

Die eigentliche Aufklärungsliteratur lässt sich in verschiedene Gruppen einteilen. Die von den Kirchen herausgegebenen Schriften dürften dabei am stärksten vertreten sein. Sie hinterlassen einen ziemlich einheitlichen Eindruck. Man spürt in ihnen die unwillige Einsicht, den Leuten Konzessionen einräumen, das heisst ihnen ein etwas liberaleres Sexualleben gestatten zu müssen. Zugleich wird aber auch das krampfhafte Bemühen deutlich, das traditionelle Prinzip der Körperfeindlichkeit so wenig als möglich aufzugeben. Einerseits entgleitet den Kirchen die Kontrolle über die Leute immer mehr. Diesen bedrohlichen Einflussverlust versuchen sie mit zögernden Reformen einzudämmen. Anderseits gehört – vor allem im Katholizismus – das unerbittliche Enthaltsamkeits- und Keuschheitsprinzip so sehr zu den Fundamenten der Kirche, dass diese nicht mehr dieselbe wäre, wenn sie die seit ihrer Gründung betriebene «Verteufelung» der Sexualität aufgeben würde. Aus diesen zwei widersprüchlichen Tendenzen resultiert eine Aufklärungsliteratur, die, wenn sie nicht menschenfeindlich ist, zumindest dem Menschen nicht gerecht wird.

Daneben besteht eine auf wissenschaftlichen Untersuchungen basierende, ernsthafte Aufklärungsliteratur, die sich darauf beschränkt, die sexuellen Phänomene objektiv zu untersuchen, das heisst sie versucht – so weit dies möglich ist – an diese ohne den Druck der bestehenden moralischen Normen heranzutreten. Ich denke dabei an die «rororo sexologie», eine Taschenbuchreihe, die vom Institut für Sexualforschung an der Universität

Hamburg (Leitung: Prof. Dr. Dr. Hans Giese) und vom Rowohlt-Verlag herausgegeben wird. Diese Reihe strebt nicht nur sachgerechte Wissensvermittlung aus der Sexualwissenschaft an, sondern «darüber hinaus kommt ihr eine Beratungsfunktion zu; denn dieses Wissen stellt einen Bezugsrahmen dar, der persönliche Unsicherheiten beseitigen kann und helfen soll, die eigenen sexuellen Bedürfnisse, Wünsche und Verhaltensweisen selbständig, das heisst ohne hilflose und einseitige Abhängigkeit von einzelnen ‚Autoritäten', einzuordnen» (Vorwort zur «rororo sexologie»[1]).

Diese sachbezogene Aufklärungsliteratur möchte blosse Feststellungen machen und dadurch die Sexualität aus ihrer Tabuisierung herausreissen. Aber bereits die reine Feststellung der Wirklichkeit, das heisst das Aussprechen von Tatsachen in bezug auf das sexuelle Verhalten des Menschen, genügt, um die Entrüstung der konservativ denkenden Kreise hervorzurufen. 1958 zum Beispiel wurde an der Kantonsschule St. Gallen den Schülern der oberen Klassen (mindestens 17- bis 19jährigen) von einem Eheberater anonyme Fragebogen verteilt, deren intimste Frage war: «Haben Sie schon Geschlechtsverkehr gehabt?» Dieses schriftliche Interview löste in den «guten» Familien der Stadt St. Gallen einen lärmigen Proteststurm aus. So etwas gäbe es doch nicht, so etwas frage man doch nicht. Diese Einstellung der Sexualität gegenüber, für welche die Tugend im Ignorieren besteht, scheint in der Mentalität der Leute auch heute noch tiefer verwurzelt zu sein, als man annehmen könnte. Dies haben die Artikel und Leserbriefe in bezug auf den «Schülerskandal» in St. Gallen gezeigt.

Man kann sich fragen, ob und wie sehr sich eine sozialdemokratische Partei für Sexologie interessieren sollte. Von der SP wird oft gesagt – und an dieser Vorstellung ist sie nicht unschuldig –, sie hätte ihre historische Funktion erfüllt, die darin bestanden habe, den materiell schlecht gestellten Volksschichten ein menschenwürdiges Existenzminimum zu erkämpfen und zu garantieren. Es fehlt nicht mehr viel und die SP hat dieses Ziel wirklich erreicht. Die Sozialdemokratische Partei ist aber nicht politisch im engen, sondern im weitesten Sinne des Wortes, das heisst sie repräsentiert nicht nur die Interessen von bestimmten Bevölkerungsgruppen in den politischen Gremien. Wie auf den Plakaten zu den Zürcher Stadtratswahlen richtigerweise hervorgehoben wurde, strebt sie darüber hinaus eine Umwandlung der Gesellschaft an, in welcher jeder Mensch ein Leben führen kann, das nicht nur finanziell gesichert ist, sondern das dieser in jeder Beziehung frei und von sich aus gestalten kann.

So ist das Frauenstimmrecht zwar an und für sich ein Politikum. Anderseits stellt seine Einführung nur einen kleinen Teil der allgemeinen Ver-

[1] Unter den 18 bereits veröffentlichten Titeln sind folgende Beiträge von besonderem sozialpolitischem Interesse: H. Schwenger: «Antisexuelle Propaganda. Sexualpolitik in der Kirche» (8020); Dr. D. Haensch: «Repressive Familienpolitik. Sexualunterdrückung als Mittel der Politik» (8023); Prof. Dr. Ira L. Reiss: «Freizügigkeit, Doppelmoral, Enthaltsamkeit/Verhaltensmuster der Sexualität» (8029/30).

selbständigung und Gleichberechtigung der Frau dar. Bekanntlich ist der Sozialstatus der Frau, im Vergleich zu dem des Mannes, auch heute noch minderwertig. Einige wichtige Punkte, welche die soziale Diskriminierung der Frau entscheidend vermindern würden, sind beispielsweise: gleiche Bildungschancen, Aufstiegsmöglichkeiten und Entlöhnung, Abschaffung der patriarchalischen Struktur in Ehe- und Familienleben. Die Gleichberechtigung der Frau ist nicht nur ihre Angelegenheit, sie bedingt auch eine radikale Wandlung der männlichen Mentalität. Die Emanzipation der Frau ist nur ein Teil einer allgemeinen Erziehungsreform. In diesem Zusammenhang drängt sich auch eine Erneuerung des geläufigen Sexualkodexes auf. Dabei denke ich vor allem an die Bekämpfung der Doppelmoral (einseitige Bevorzugung des Mannes in der moralischen Bewertung des sexuellen Verhaltens. Beispiel: der voreheliche und ausserehelichen Geschlechtsverkehr wird beim Mann stillschweigend toleriert, bei der Frau verurteilt). Diese muss schon in der Kinder- und Jugendlichenerziehung beginnen, indem den Mädchen in jeder Beziehung ebensoviel Spielraum eingeräumt wird wie den Knaben und indem beiden ein egalitäres Sozialbewusstsein gegeben wird (Bedingung: Koedukation). Die Forderung des Frauenstimmrechts – und dass die SP diese seit langem aus ideologischer Überzeugung und nicht wie die anderen Parteien aus Opportunismus heraus gestellt hat, ist ihr Verdienst – ist also ein sozialpolitisches Postulat, das konsequenterweise eine ganze Reihe anderer nach sich zieht.

In der sich aufdrängenden Gesellschaftsreform kommt der neuen, noch zu schaffenden Sexualmoral ein wichtiger Platz zu. Ihre Herausarbeitung muss mit der Feststellung der sexuellen Wünsche und Bedürfnisse des Menschen beginnen, damit der Mensch sie akzeptieren oder sich sogar mit ihr identifizieren kann, das heisst dass er sie nicht wie bisher nur unter Druck annimmt und sonst zu umgehen versucht. Will der sozialdemokratische Politiker seinem Auftrag einer Gesellschaftsverbesserung treu bleiben, hat er sich zwangsläufig mit der Sexologie auseinanderzusetzen. Die Sexologie dient als wissenschaftliches Instrument der Lösung der Probleme der Sexualität, deren Wichtigkeit von unserer Zeit erkannt wurde. Man wird sich heute allgemein bewusst, dass zur Freiheit des einzelnen nicht nur die Möglichkeit gehört, seinen politischen Willen in Abstimmungen und Wahlen auszudrücken, sondern dass die Freiheit erst vollständig ist, wenn anstelle von Traditionen und Tabus mit zwangshaftem Charakter eine humanere Moral getreten ist.